

geschiedenis van de vorming van een kunstigen oogappel“ (Utrecht 1829) — „Geschiedenis der Oogheelkunde, benevens een overzicht der literatuur betreffende dit onderwerp“ (Ibid. 1838; deutsch von WUTZER, Bonn 1839), durch VON AMMON sehr gelobt — „Genees-en heekundig handboek over de oog-ziekten en -gebreken“ (2 Thle., Amsterdam 1839—40). Von seinen chirurgischen Schriften erwähnen wir ausser seinen Vorlesungen: „De operatieve heekunde, stelselmatig voorgedragen“ (3 Thle., Amsterd. 1822—27; 1835—37) — „De geneeskundige heekunde, stelselmatig behandeld“ (3 Thle., Ibid. 1825—27) und: „Het Nederlandsch Lancet, tydschrift aan de practische chirurgie en oogheelkunde gewijd“ (1832—42, 4 Jahrg.), eine damals sehr geschätzte Zeitschrift, während wir für die zahlreichen kleineren Arbeiten verweisen auf VAN DER AA, in voce und CUNIER, Notice sur A. G. v. O. (Brüssel und Utrecht 1842).

C. E. Daniëls.

Ontyd, Coenraad Gerard O., geb. 1776 im Haag, studirte in Leyden, wo er 1795 als Student schon eine Abhandlung: „De causa absorptionis per vasa lymphatica“ veröffentlichte und 2 Jahre später mit einer classischen „Diss. de morte et varia moriendi ratione“ (Leyden 1797; englisch London 1798; deutsch Erfurt 1802) zum Dr. med. promovirte. Darauf ging er nach London, um unter FORSTER, ASTLEY COOPER u. A. zu studiren und wäre beinahe als LETTSOM's Nachfolger in London wirksam geblieben. Er liess sich jedoch bald danach in seinem Geburtsorte nieder und war da nicht allein praktisch, sondern auch literarisch sehr thätig, da er schon 1801 mit STIPRIAAN LUISCIUS und MACQUELYN als Redacteur des „Geneeskundig Magazyn“ auftrat und darin eine Abhandlung: „Over den invloed der scheikunde op de werkingen des dirlyken lichaams“ veröffentlichte. Er war ein kräftiger Beförderer der Vaccination, welche er in verschiedenen Brochuren: „Proeven en waarnemingen over de inenting der koepokken tot heden in verschillende landen van Europa in het werk gestelt“ (Haag 1800) — „De waarde der koepokinenting gehandhaafd tegen de bestryding derzelve“ (Ib. 1824) — „Nieuwe bydragen tot de waarde der koepok-inenting“ (Amsterd. 1828) eifrig vertheidigte, schrieb sehr verdienstliche Abhandlungen über die Contagiosität der Cholera: „Brieven over de asiatische Cholera“ (in Algem. Konst- en Letterbode, 1832, 33), über med. Politik: „Proeve eener geneeskundige staatsregeling of bedenkingen en aanmerkingen betreffende de rapporten over de geneeskundige staatsregeling“ (Haag 1843). Weiter haben wir von ihm: „Proeve over den tegenwoordigen staat der geneeskunst“ (Amsterd. 1837) — „Verhand. over het verschil tusschen de algemeene grondkrachten der natuur en de levenskracht“ (Ib. 1840) — „Verhandeling over den zelfmoord“ (Haag 1839) und eine Serie Abhandlungen: „Over de longtering“, 1803—15, im „Geneeskundig Magazijn“ publicirt.

C. E. Daniëls.

Oosterdyk-Schacht, Herman O.-S., geb. 1672 in Amsterdam, hatte ursprünglich nur den Namen O., doch bekam er später den seines zweiten Vaters, Prof. LUCAS SCHACHT, dazu. Er studirte in Leyden unter Diesem, DRELINCOURT, NUCK, DEKKERS und HERMAN und promovirte 1693 zum Dr. philos. („Diss. de sensibus internis, memoria et imaginatione“) und zum Dr. med. („Diss. de melancholia hypochondriaca“). Er etablirte sich in Leyden und war da 25 Jahre als Arzt wirksam gewesen, als er 1719 zum Prof. der prakt. Med. an der Universität ernannt wurde (Antrittsrede: „De iis, quae medicum ad artis exercitium se accingentem praecipue scire oportet“). Nach dem Tode B. ALBINUS' (1721) wurde ihm auch der Unterricht der theoretischen Medicin übertragen (Antrittsrede: „De firmitate artis medicae“). Literar. Arbeiten hat O.-S. nicht hinterlassen, ausser zwei Rectorats-Reden: „De medico exercitato“ (1723) und: „De prudentia in ratiocinio, physico et medico necessarie observanda“ (1735), aus welchen jedoch genügend hervorgeht, ein wie ausgezeichnete Lehrer er war, wie er gegen die Einseitigkeit der iatro-mechanischen Theorie gewarnt hat und, eben wie BOERHAAVE, bei seinen Vorlesungen auf den grossen Nutzen einer gründlichen Kenntniss der

Anatomie, als Basis der theoretischen Medicin, hingewiesen hat. Als Prof. collegii practico-medici muss er auch seinen Schülern vortrefflichen klinischen Unterricht gegeben haben, wie aus verschiedenen Passus seiner genannten Reden hervorgeht. Er starb 15. Febr. 1744, und da auf seine Bitte keine Oratio funebris gehalten wurde, ist in den Acta acad. notirt worden: „Vere testatum esse in OOSTERDYKIO amissione senatum virum egregium, insigne academiae et medicinae ornamentum“.

G. C. B. Suringar, Gesch. van het geneesk. onderwys aan de Leidsche Hoogeschool.
C. E. Daniëls.

Joannes Oosterdyk-Schacht, Sohn des Vorigen, geb. 1704 in Leyden, studirte daselbst unter BOERHAAVE und seinem Vater, promovirte 1726 zum Dr. phil. („*Diss. de motu planetarum in orbibus ellipticis*“) und zum Dr. med. („*Diss. de secretionem animalium*“). Bald darauf als Prof. der Philosophie nach Franeker berufen, trat er 1728 dieses Amt an mit einer „*Oratio de arcto, quo philosophia cum omnibus, praesertim medicis, scientiis nectitur vinculo*“. Schon im folgenden Jahre wurde er zum Prof. med. in Utrecht ernannt („*Oratio qua senile fatum inevitabili necessitate ex humani corporis mechanismo sequi demonstratur*“) und blieb da wirksam bis zu seinem Tode 1755. Ausser zwei Rectorats-Reden: „*Morbus remedium, sive de morborum in sanandis morbis efficacia*“ (1732) — „*De arcanis medicorum non celandis*“ (1752) haben wir von ihm: „*Institutiones medicinae practicae, ad auditorum potissimum usum in epitomen redactae*“ (Utrecht 1747; 1767).

Vriemoet, Athenae Frisiae.

C. E. Daniëls.

Oosterdyk, Nicolaas George O., Sohn des Vorigen, geb. 1740 in Utrecht, studirte daselbst und in Leyden und promovirte 1762 in Utrecht zum Dr. med. mit einer „*Diss. chemica de aceto*“, von SANDIFORT in seinen Thesaurus dissertationum aufgenommen. Er etablirte sich als prakt. Arzt in Utrecht, doch wurde er 1770 als Prof. der Medicin, Chemie und Botanik nach Harderwyk gerufen („*Oratio, qua demonstratur: Homines bene multos ex nimio vitae desiderio sibi mortem properare*“). Hier wirkte er nur bis 1775, da er nach Leyden als Prof. der theor. und prakt. Med. berufen wurde („*De studio medico in commune reipublicae bonum quavis opera dirigendo*“). Als solcher hat er bis zu seinem Tode (1817) fungirt, obgleich er 1805 auf beiden Augen Cataract bekommen hatte (wovon er mit glücklichem Erfolge durch H. NISSE in Amsterdam operirt wurde) und, einige Monate völlig blind, seine Vorlesungen improvisirte. Sein Unterricht war vortrefflich und theilweise durch seine Bemühungen (in seiner 1784 gehaltenen Rectorats-Rede: „*De ardua medicinae exercendae provincia*“ sagte er: „*Dura quidem sed vera loquor: si quid desit, quod medicum commendare possit, deest unice, non autem nisi eodem illo supplenda, experientia. At quondam? Nosocomio clinico!*“) und die seines Collegen DU PUI, hat Leyden 1799 ein akademisches Krankenhaus bekommen. Ausser einigen kleineren wissenschaftlichen Mittheilungen in Zeitschriften und den genannten Reden schrieb er: „*Praecepta medicinae practicae in usum academiae digesta*“ (Leyden 1783) und eine merkwürdige: „*Prolusio ad lectiones publicas*“ (1812), dem Andenken seines verstorbenen Collegen NIC. PARADYS gewidmet.

G. C. B. Suringar, Gesch. van het geneesk. onderwys aan de Leidsche Hoogeschool.
C. E. Daniëls.

Oosterdyk, Hermanus Gerardus O., Enkel des Herman O.-S., geb. 1731 zu Katwijk am Rhein, studirte in Utrecht, wo er 1754 zum Dr. med. („*Diss. de motu musculorum*“) promovirte. Er liess sich im folgenden Jahre in Amsterdam nieder, doch war er sehr wenig gesucht als Arzt, vielleicht weil er unter die Medici poëtae gerechnet werden muss und sich hauptsächlich mit literar.-poëtischen Studien beschäftigte, wie u. A. aus einer nach seinem Tode (1795) herausgekommenen holländischen Uebersetzung von HORATIUS' „*Lierzaugen van Q. Horatius Flaccus in nederduitsche versen gebragt*“ (Haarlem 1819)

hervorgeht. Später wurde er, nach dem Tode seines Gönners JAC. DE VISSCHER, zum „s'Lands ordinaris Doctor“ ernannt und hat als solcher Vorlesungen gehalten für die Aspirant-Militär- und Marine-Aerzte, welche er auch schon früher examinirt zu haben scheint. Nachdem sein College HOVIUS ihn zum Arzte erwählt hatte und verstorben war, bekam er eine sehr ausgedehnte Praxis und wurde einer der gefeiertsten Aerzte Amsterdam's.

Jer. de Bosch, Lofrede op H. G. Oosterdyk (1795).

C. E. Daniëls.

Opitz, Rudolph Karl Friedrich O., geb. 12. Febr. 1735 zu Minden, studirte und promovirte 1756 in Halle mit der Diss. „*De usu venaesectionis in casibus quibusdam dubiis*“, liess sich in seiner Vaterstadt nieder und diente eine Zeit lang in den hannoverischen Kriegslazarethen, wurde 1774 Stadt- und Bezirksphysicus von Minden und später zum kgl. preuss. Sanitätsrath ernannt. Er starb 1. März 1800. O. ist besonders bemerkenswerth durch seine Schrift: „*Geschichte einer Epidemie galligter, faulender und bössartiger Fieber, die in der Stadt Minden in den Jahren 1771 und 1772 geherrscht haben*“ (Minden 1775), worin er ein antagonistisches Verhalten des Faulfiebers zu den Blattern constatirt. Auch durch Einführung der Kuhpockenimpfung in Minden machte sich O. verdient. Er schrieb darüber: „*Geschichte seiner im Vaterlande, dem Fürstenthum Minden, angefangenen und mit dem glücklichsten Erfolg eingeführten Einpfropfung der Kinderblattern*“ (Minden 1774). Ausserdem rühren von O. noch kleinere Aufsätze her, z. B.: „*Geschichte einer Bauchwunde oberhalb dem Nabel, durch welche ein beträchtlicher Theil des linken Lobi der Leber herausgefallen war*“ (Pyl's Repertorium, III, 1792), in den Göttinger gelehrte. Anzeigen, im Magazin für gerichtl. Arzneyk. und med. Polizey etc., sowie: „*J. J. Gardane, entdecktes Geheimniss der Suttons oder die der ganzen Welt bekannt gemachte Einimpfung der Pocken*“ (aus dem Französ., Berlin 1775) und: „*Von der faulen und pestartigen Krankheit des Viehes*“ (aus dem Französ. des Herrn v. MORTIGNY, Berlin 1776).

Dechambre, 2. Série, XVI, pag. 135.

Pgl.

Oppenheim, Friedrich Wilhelm O., geb. 5. Oct. 1799 in Hamburg, hatte in Heidelberg Medicin studirt und daselbst 1821, nach Vertheidigung seiner Diss. „*Experimenta nonnulla circa vitam arteriarum et circulationem sanguinis per vasa collateralia*“ den Doctorgrad erlangt. Nach Beendigung einer grösseren wissenschaftlichen Reise habilitirte er sich 1824 in seiner Vaterstadt als Arzt; 1829 trat er als Stabsarzt in die russische Armee ein und machte mit derselben den russisch-türkischen Krieg mit. Nach erfolgtem Friedensschlusse trat er in türkische Dienste und begleitete als Generalarzt die Armee des Gross-Veziers auf dem Feldzuge gegen die Albanesen; dann machte er eine Reise durch den Orient und kehrte 1832 nach seiner Heimath zurück. Bei der im nächstfolgenden Jahre in Hamburg errichteten anat.-chirurg. Lehranstalt war er bis zum J. 1842 als Docent thätig; 1845 wurde er zum Mitgliede des Gesundheitsrathes ernannt, musste diese Stellung aber, sowie seine Praxis, Krankheitshalber im J. 1850 aufgeben und ist 16. März 1852 gestorben. Ausser einer Reihe von Journalartikeln verschiedenen Inhaltes und Recensionen med. Werke, die in dem Hamburg. Magazin der ausländ. Lit., in RUST's Magazin u. a. med. Zeitschriften veröffentlicht sind, hat er zwei grössere Arbeiten: „*Die Behandlung der Lustseuche ohne Quecksilber u. s. w.*“ (Hamburg 1827) und: „*Ueber den Zustand der Heilkunde und über die Volkskrankheiten in der europäischen und asiatischen Türkei*“ (Ib. 1833) verfasst. Mit DIEFFENBACH und FRICKE begründete er die in Hamburg in den Jahren 1836—51 erschienene „*Zeitschrift für die gesammte Medicin*“, welche er vom Jahre 1842 an allein herausgegeben hat.

Schroeder, Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller, V, pag. 606.

A. H.

*Oppenheimer, Zacharias O., zu Michelfeld (Baden) 8. Jan. 1830 geb., in Heidelberg, resp. Würzburg ausgebildet, vorzugweise als Schüler HASSE's,